

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Band: - (1994-1995)
Heft: 51

Rubrik: Zum Mittelblatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

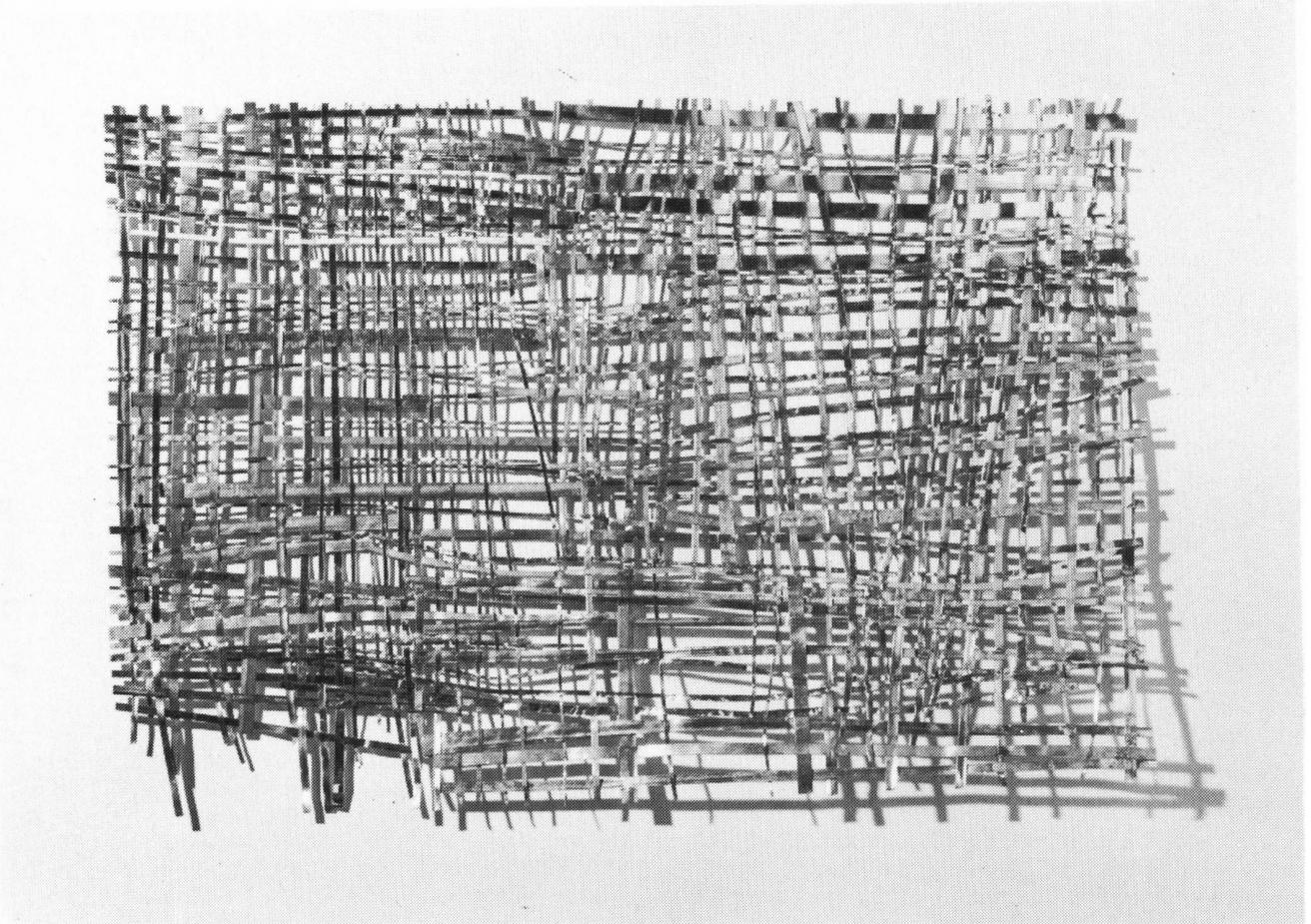
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

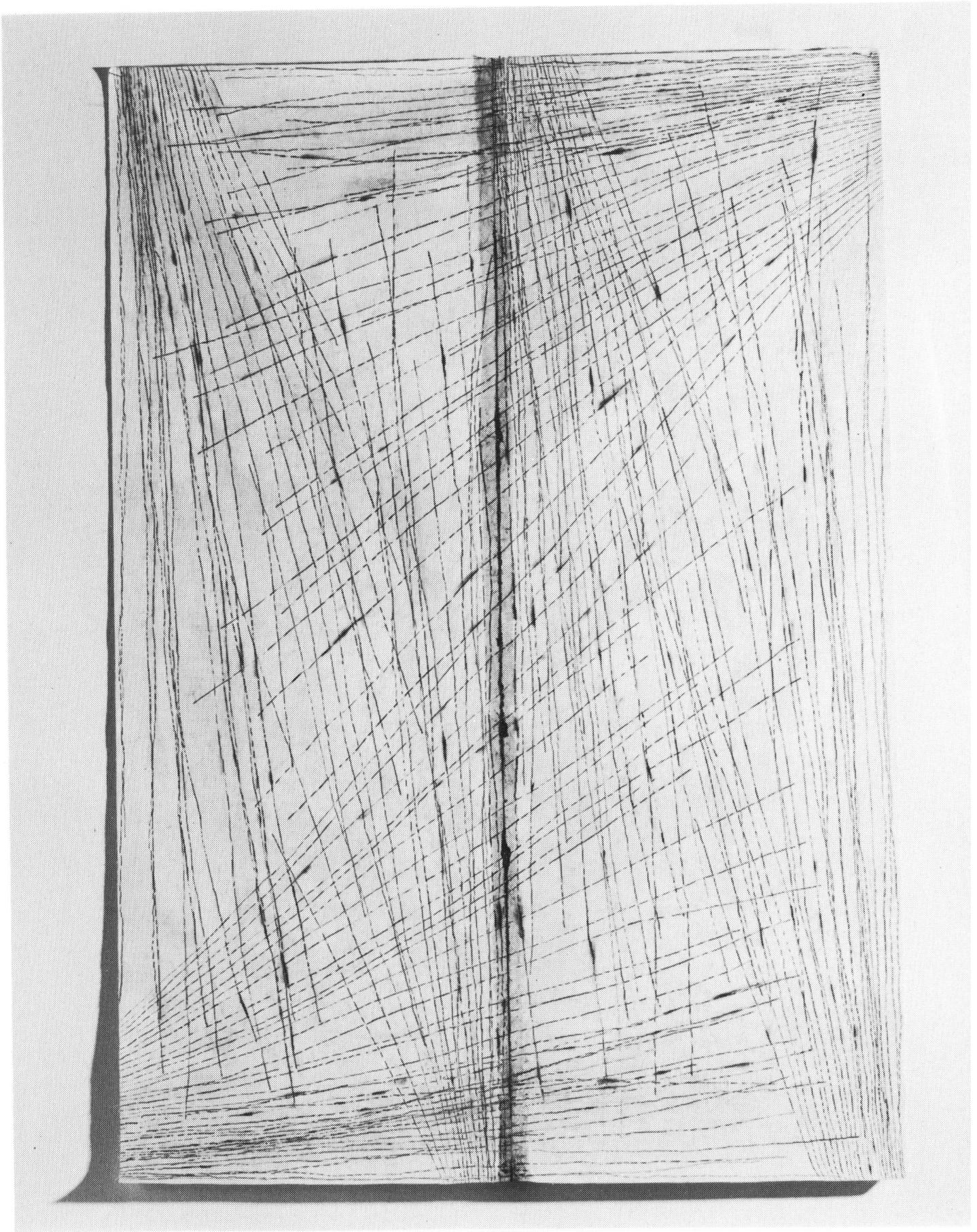
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ge-dicht, Metallobjekt, 1992, Weissblechstreifen, 64 x 64 cm.



Ohne Titel, 1993, Caput-mortuum, Graphit, Baumwollfaden auf Kreide auf Baumwollstoff, 190 x 129 cm.

ZUM MITTELBLATT

Linien und Geflechte mit Schnitt-Stellen

Susan Hodel zeichnet, malt und flicht Bildgewebe

Die in Luzern und Zürich lebende Solothurner Künstlerin Susan Hodel verwebt präzise und sensibel Striche, Fäden und Bänder zu linearen Geflechten. Grenzen und Überlappungen, Schnitt-Stellen und Scheinordnungen.

Von Eva Kramis *

Im Atelier hängt mitten im Raum ein grossformatiges Metallobjekt, ein kostbar silberdurchwirkter Teppich aus fernen Landen scheinbar, fragil durch hohes Alter. Es ist ein Geflecht aus scharfkantigen, widerspenstigen Streifen zerschnittener Blechbüchsen, das sich da verwandelt in der Luft wie vom Wind bewegt, leicht wellt, eine Art Lichtspur. Einzelne vom Rost fein belegte Stellen verleihen dem Bild ein Hauch von Farbe.

Susan Hodel ist fasziniert von der Linie, die sie als schärfste Markierung empfindet. Ihre Linien können aus Metall bestehen, mit Graphit gezeichnet sein, oder es sind Fäden und Stoffbänder, immer sind sie ineinander verflochten zu dichteren oder durchsichtigeren Geweben. Stachelig widerständig oder sanft weich sind all die Bilder von Susan Hodel sichtbar gemachte Bildprozesse und Bildverbindungen. In ihren Zeichnungen will die Linie nichts mehr sein als sich selbst. Es sind gestossene Striche gegen den Widerstand des Papiers, des Kreideuntergrunds, der Unterlage. Die mit weichem Bleistift gezeichnete Linie ist also nicht kontinuierlich gezogen, sie bricht vielmehr immer wieder ab, verdichtet sich oder verschwindet in Restspuren. Susan Hodel sucht «Grenzen dazwischen, wo es ganz feine Berührungspunkte gibt».

Bild als Gegen-Stand

Die Zeichnungen von Susan Hodel lassen unwillkürlich Bezeichnungen und Begriffe auftauchen, sie selbst verlaufen zwischen Zeichen und Nach-Denken. Die Abstände und Zwischenräume erhalten eine Eigendynamik. Die Zeichnung geht mit dem Papier oder der Leinwand eine Symbiose ein, die Bildflächen werden zu Bildräumen, die Bildränder können Bildzentrum werden. Für Susan Hodel bleibt das Bild ein Gegen-Stand, was mit Widerstand und Berühren zu tun hat, mit Angriff auch. Die Linien nähern sich bis zur Berührung oder zur Schnittstelle, sie überlappen sich und fügen sich zu augenblicklichen Ordnungen. Es sind Bilder, die berühren und auch scheiden können.

Immer haben Gebilde etwas Vorübergehendes, Vergängliches, sie behaupten nichts Definitives und sind doch bestimmt. Das

Fragmenthafte und Fragile bedeutet nicht Zögern, sondern sensibles Nachfühlen und Eingehen auf Unebenheiten. Die ungeordneten Stellen und unklaren Rhythmen sind die Stolpersteine auf dem Weg, der in Susan Hodels Bildern wichtiger scheint als ein Ziel, eine Vollendung. Auf ihren Bildern gibt es immer wieder Nahtstellen, die auch wirklich genäht sind, an denen sich zwei verschiedene Teile verbinden. In den grossformatigen Graphitzzeichnungen auf Baumwolle ist oft Getrenntes mit verschiedenen farbigen Fäden Stich für Stich wieder zusammengefügt.

Bewegung und Ordnung

Die Nadel, die durch das Material sticht, in spiralförmiger Bewegung die Rück- und Vorderseite des Bildes erreicht, interessiert Susan Hodel wie der Faden, der «scheinbar linear doch zum Fleck hin will». Der Bleistift kann nicht unter den Stoff, Leim würde die offen gelegten Strukturen verdecken.

Die kargen Zeichnungen und «Ge-Dichte» – so betitelt Susan Hodel ihre Metallobjekte – sind nicht eindeutig einem bestimmten Medium zuzuordnen. Denn die Zeichnungen bergen malerische Elemente, so wie die viel saftigeren Malereien (von denen hier nicht die Rede ist) immer auch Zeichnungen sind. Viele ihrer Bilder haben etwas Objekthaftes, die Objekte etwas Zeichnerisches. Sie erinnern insgesamt an atmende Gewebe und entpuppen sich bei genauerem Hinsehen als weniger festgelegte Systeme, als ungeordneter als auf einen ersten Blick angenommen.

Für mögliche Assoziation bleibt ein weites Feld: vernähte Verletzungen, verschlungenes Schilf und Seegras, Labyrinth und der Faden der Ariadne. Susan Hodel hat sie nicht bewusst thematisiert, sie hat bloss Zwischenräume offen gelassen.

*** Eva Kramis, lic.phil., lebt in Luzern und Freiburg i. B. und arbeitet als Kulturvermittlerin**